

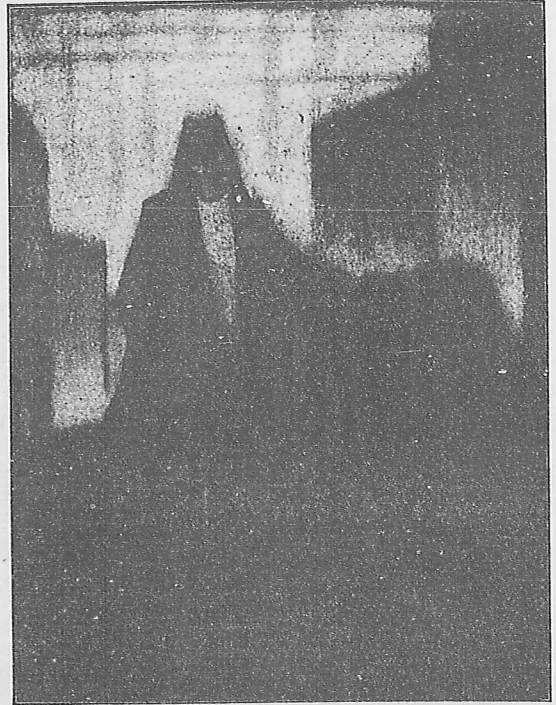
UNSERE STRINDBERG-ERSTAUFFÜHRUNG

(„DER HOLLÄNDER“ ALS SENDE-SPIEL AM 29. OKTOBER 1925)

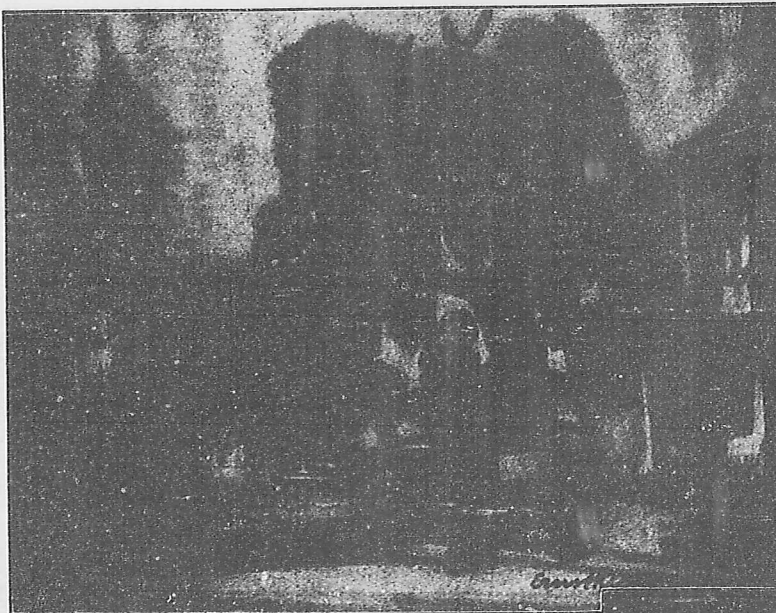
*
BÜHNENBILDER VON ERNST KLAUSZ

Während Ibsen und Wedekind zu den festumrissenen Gestalten unter den Dramatikern der neueren Epoche gehören, ist das Werk August Strindbergs noch nicht einmal dem Umfange nach vollständig veröffentlicht, geschweige denn verstanden und gewürdigt. Wenn man dazu noch bedenkt, daß dieser große schwedische Dichter schon zwanzig Jahre tot ist, muß zugegeben werden, daß sein beträchtlicher Ruhm erst die Anfangsstufe der kommenden Einschätzung bedeutet. Wem das unglaublich erscheint, der nehme den aphoristischen Band „Ein Blaubuch“ zur Hand, um die reiche Fülle und Vielseitigkeit dieses genialen Schöpfers zu bewundern. Wissenschaft und Philosophie waren ihm ebenso vertraute Gebiete wie Dichtkunst und Dramatik. Wie sein äußeres Leben unstet und wechselnd dahinging, so wird auch sein Geist von einem mächtigen und nie rastenden Impuls getragen. Nach einem an Schmerzen, Erleuchtungen und Erschütterungen reichen Leben verschied er, 56-jährig, am 14. Mai 1905.

Der „Holländer“ gehört zu den seltsamen Spielen zwischen Traum und Wirklichkeit. Dieses Stück hat, wie das tiefe „Traumspiel“ oder das liebliche Märchenpiel „Schwanenweiß“, keine landläufige „Handlung“, sondern ist



I. Akt. — Der Holländer: „Einst sagtest du, ich würde die Versöhnung erlangen durch ein liebendes Weib . . . Wo ist es?“ — Die Mutter: „Suche! Und ermüde nicht!“



I. Akt. — Der Holländer: „Jedenfalls bin ich auf der Straße! Und dort in den Häusern schlafen Menschen in warmen Betten, mit dem Dach über dem Kopfe!“

symbolisch zu verstehen, trotz der vielen realistisch anmutenden Stellen. Das kurze Stück gehört auch zweifellos der Entstehungszeit nach in die Reihe dieser Spätlinge. Strindberg hat die Idee des Wagnerschen Musikdramas vor Augen gehabt; er wollte einen modernen „Fliegenden Holländer“ hinstellen und die Erlösung durch das Weib mit dem Skeptizismus des Denkers durchtränken. Die Ähnlichkeit der beiden Stoffe ist handgreiflich; sie drückt sich schon im Titel, aber auch an vielen Stellen der Dichtung aus. Es ist klar, daß Strindberg unmöglich an diesem Mythos vorbeigehen konnte. Man kennt des Dichters misogynie Stellung; doch beurteilt man ihn unrichtig, wenn man ihn verurteilt. Aus übergroßem Leid wird Strindberg zum Weiberhasser. Auch der „Holländer“ bekennt sich als enttäuschter Verherrlicher der Frauen. Wenn man den mit diesem Problem ringenden Dichter verstehen will, so darf man nicht einzelne Dramen betrachten, sondern muß das Gesamtwerk ins Auge fassen, vor allem auch seinen autobiographischen Romanen die gebührende Aufmerksamkeit schenken.

Die erste Szene spielt zwischen dem Holländer und seiner Mutter; mit überirdischen Kräften begabt, ver-

leiht sie ihm die Gaben eines Malers. Und gleichzeitig die Illusionen und die Lust zum Leben. Die übrigen Szenen hängen nur lose und traumhaft mit der Exposition zusammen. Des Holländers Gegenspiel und Ergänzung ist Lilith; das ist auch symbolisch zu verstehen. Denn so heißt nach einer alten Überlieferung Adams erste Frau, die Mutter aller Dämonen. — Ukko ist die Verkörperung des Verstandes; auffallend die Parallele Faust-Mephisto und Holländer-Ukko. Wie im „Traumspiel“ lösen die romantischen und realistischen Momente einander ab. Die Schlusszene bringt in feierlicher, gebundener Sprache eine große und dichterische Steigerung. Schein und Wirklichkeit fließen ineinander; die geheimnisvollen und tragischen Kräfte begegnen sich. Ein unsichtbarer Chor erklingt. In einer erkenntnisreichen Apotheose geht das magische Spiel zu Ende. Das Stück ist von hoher Bedeutung und läßt den umfassenden genialen Dramatiker erkennen.



II. Akt. — Der Holländer und Lilith umarmen sich. Ukko (kommt und betrachtet das Paar): „O süßes Gift! O holds Geißel! Du liebe Furie, geneugt aus Haß und Nacht!“